

Rudolf Steiner-Archiv
am Goetheanum

Das Wesen des Egoismus.

Nachschrift 2

(Goethe's Wilhelm Meister.)

vortrag im geschlossenen Kreis.

Leipzig 28 November 1909.

Wenn wir Bereicherung des eigenen Selbst als Egoismus auffassen, müssen wir den Egoismus in eine besondere Kategorie stellen. Streben wir die Bereicherung des eigenen Selbst an, müssen wir uns zunächst mit der menschlichen Natur befassen & komme ich vorerst hier auf das Ich, welches sich in den 3 menschlichen Leibern verschiedentlich gelten machen kann.

In bezug auf den phys. Leib hat es der Mensch nicht in seiner Willkür, sein Ich zu zügeln. Es geht nicht. Warum? Weil der Mensch in seiner Entwicklung, damals in der lemurischen Zeit, einen Einfluss erfahren hat, als die luziferischen Wesenheiten in ihn einzogen. Später wird Menschen gelingen, auf alle 3 Leiber zu wirken; jetzt gelingt es ihm bloß auf seinen astralischen Leib, auf seine Begierden & Leidenschaften. Auf den phys. Leib hat er willkürlich gar keinen Einfluss; dieser kommt erst in später Zukunft & da entwickelt er "Atma" in sich, was durch ein besonderes Atmen geschieht. Kann er auf seinen Aetherleib wirken, dann entwickelt er "Buddhi" in sich & jetzt, wo er auf seinen Astralleib wirken kann, entwickelt er "Manas". - Diese Einwirkungen sind Umbildungen der versch. Leiber. Die seiner Zeit stattgefundene Beeinflussung durch luziferische Wesenheiten bezeichnet man mit "Schlange" & durch diese Beeinflussung wurde das Ich des Menschen zu stärkerer Betätigung gebracht.

Das Erste, was das Ich stärkte, das ist der Tod. Und der Tod wird nicht mehr kommen, wenn der Einfluss der luziferischen Wesenheiten überwunden ist. Ohne deren Einfluss würde der Mensch auch alt werden, würde aber beginnen weicher zu werden in seinen Knochen & Muskeln, er würde materielle Teile nach & nach ausschwitzen. Dafür aber würde er fähig werden, andere Materie anzuziehen & sich einen neuen Leib aufzubauen, er würde sich verwandeln, was ein wohltuender Prozess ist. - Das kann er jetzt noch nicht & daher tritt er ~~jetzt~~ noch

nicht & daher tritt der Tod ein, die Materie aufzulösen. Der Tod war eine Folge des dichter werdenden Knochensystems. Krankheit würde nicht da sein, wenn die Kraft des Ich nicht so stark arbeitete. Das ist der Einfluss der lufiferischen Wesenheiten.

Beim Arbeiten der Tagesgedanken entsteht ein Auflösen einer gewissen Gehirns- substanz; in der Nacht werden die aufgelösten Teile wieder zusammengesetzt durch Kräfte aus der geist. Welt. Irgendwie muss Gleichgewicht im Abbau & Aufbau sein. In dem Augenblick, wo nachts nicht so viel aufgebaut wird als tagüber verbraucht ist, entsteht Krankheit. Die Störung kann nur auftreten dadurch, dass im Organismus ein zu stark sich geltend machendes Ich wirkt. v-

Was macht sich im Aetherleib durch ein zu starkes wirkendes Ich geltend?

Einesteils Lüge, anderteils Irrtum. Durch das zu starke Arbeiten des Ich steht der Mensch nicht in Uebereinstimmung mit der Außenwelt. Wenn wir lügen, bildet sich diese Gedankenform als reale Tatsache & es entstehen in der geistigen Welt, was wir in der physischen eine Explosion nennen. Diese müssen wir in unser Karma aufnehmen. Die Lüge ist ein Zerstörungsprozess in der geistigen Welt & wirkt zerstörend auf unser Leben, bis wir sie ausgleichen.--

Der astralische Leib wird dadurch, dass das Ich über das Maß des Geltend- machens hinausgeht, mit dem erfüllt, was man Selbstsucht nennt.- Hier müssen wir den Astralleib genau studieren: Er besteht aus Empfindungsleib & Empfindungsseele. Ersterer ist astralischer Natur zwar, ist aber von außen dem Menschen aufgebaut- während der Mondenzeit. Nun wird in diesem Empfindungsleib ein Teil unbewusst herausgesondert; das ist die Substanz der Empfindungsseele. Der Empfindungsleib ist bei dem Menschen eigentlich normal ausgebildet & er hat daher die Möglichkeit, die Umwelt ordnungsgemäß zu empfinden.

Schopenhauer hielt nur die Vorstellung fest. Er sagte: Ohne Auge kein Licht. Das physische Licht aber ist durchflutet von astralischem Licht & dieses hat das Auge herausgebildet aus dem Menschen. Zuerst werden durch das Hineinflie- szen

der astralischen Substanz die astralischen Sinne ausgebildet & daher stehen wir in Harmonie mit der Auszenwelt. Wenn wir nur den Empfindungsleib hätten, dann würden wir seelenlose Geschöpfe sein, wir würden mit den Augen sehen, aber ohne Freude daran, die Auszenwelt würde sich nur in uns spiegeln, Der Einfluss der luziferischen Wesenheiten macht sich geltend in der Empfindungsseele, an den Empfindungsleib kommen sie nicht heran & wenn das Ich die Kräfte der Empfindungsseele zu stark zusammenschnürt, entsteht Egoismus - Selbstsucht.

Der Empfindungsleib nimmt die schönen Eindrücke auf & die Empfindungsseele soll sich hineinziehen in das, was die Welt gibt, z.B. in die Farben. Das menschliche Ich ist dazu da, sich so kräftig, so inhaltsreich als möglich zu machen & dazu ist Egoismus gesund. Alle Wesen sollten das tun. "Wenn die Rose selbst sich schmückt, schmückt sie auch den Garten." Angelus Silesius sagt:

Willst du das Höchste erstreben, die Pflanze kann es dich lehren

"Die Rose fragt nicht nach dem Warum & Weil, sie blühet, weil sie blühet." Schiller sagt: "Willst du das Höchste erstreben, die Pflanze kann es dich lehren" usw. Derjenige Mensch kann der Menschheit am besten dienen, der sich selbst am meisten ausbildet. Goethe sagt: "Wenn in dem Menschen seine gesamte Natur wirkt, usw., dann wird die Natur sich als auf ihrem Gipfel in sich fühlen."

Nun ist aber bei dem Streben, seine Kräfte so viel als möglich zu entwickeln, die Gefahr des verderblichen Egoismus. Und so kann der Egoismus dem Einen zum Heil, dem Anderen zum Unheil führen. Aber ohne diese Gefahr könnte der Mensch keine Freiheit entwickeln. Bei der Pflanze ist gesorgt, dass sie nicht über das Maß geht. In dem Augenblick, wo sie es überschreitet, tritt Untergang ein. In der Blüte stellt sich ihr Ich in der Schönheit der Selbstheit heraus, & wenn sie am schönsten ist, muss sie zum neuen Keim eilen & sie stirbt ab. Das Gesetz gilt gewissermaßen auch für den Menschen. Er erlebt auch, wenn er Einklang schafft zwischen Empfindungsseele & Empfindungsleib, aber in dem Augenblick, wo er sich verhärtet & nicht sich ausgesetzt in die Welt, welkt er dahin.

Es muss im Einklang stehen, was der Mensch empfindet & was er ausströmt & solcher Mensch geht harmonisch durchs Leben. Das muss in der Erziehung angestrebt werden. Die Menschen aber, bei denen das Ich zu sehr in der Empfindungsseele wirkt, ohne Ausgleich nach außen, also wo das Ein- & Ausströmen nicht harmonisch ist, diese veröden. Solche empfinden nichts. Die Menschen müssen Möglichkeiten finden, sich an den Schönheiten der Natur zu entflammen, bei Kunstwerken müssen sie etwas empfinden lernen. Sich freuen können an der Umwelt, das ist ein Geistgläubiger. Es kommt darauf an, sich hineinzuversetzen in das Geistige der Empfindungsseele. Auch der Arzt müsste sich versetzen können in das, was die Seele erlebt; bis in die äusseren Bewegungen hinein z.B. beim Turnen, muss ein inneres Empfinden dringen.

Auch ^{auf} anderen Gebieten müssen wir diese Harmonie herstellen, z.B. in der Erkenntnis unseres Selbst's. Der Satz: "Erkenne dich selbst" ist oft falsch verstanden. Unser wahres Selbst mit der Welterkenntnis in Einklang zu bringen, ist Selbsterkenntnis & ist ein Stück zu berechtigter Selbstlosigkeit, so dass sich das Ich wieder ergiesst in die Welt. Aber nur nicht in sich hinein brüten. Das verhärtet, während Welterkenntnis zum Aufblühen führt. Suchen wir den Gott nur in uns, dann stellen wir uns in Miszklang mit der Welt, werden Sonderlinge & welken dahin als blosze Neidlinge. Wirken wir nach außen, dann gibt es ein herstellendes Gleichgewicht in unseren Willenimpulsen. - Das ist ein wichtiges Gesetz in bezug auf das, was wir wollen; denn nichts wirkt, so lange es in unserem Inneren bleibt. Es wirkt erst beim Hinaustreten & dient zu unserem Gedeihen, wenn es uns von außen im Spiegelbild entgegen tritt. Denkbar beste Taten hinauszusetzen in die Welt ist das Belebende. So lange kann der Mensch sein Ich reich machen, als die Förderung des eigenen Ich ihn belebt. In dem Augenblick, in dem der Egoismus einen gewissen Grad übersteigt, ertötet er die Seele & kehrt sich gegen den Egoisten selbst; der Mensch verödet. Der Egoist lebt in der Verwelkung. Das würde mehr hervortreten, wenn die Menschen nicht

ausserlich in Gesellschaft lebten. Wir stehen in innerem Zusammenhang mit einander & so trägt der Egoist nicht die Wirkung, sondern ein anderer muss sie tragen. Für den Egoisten selber drückt sich das erst im Karma aus.--

Im "Wilhelm Meister" will Goethe das Rätsel des Egoismus behandeln. Wilh. Meister will eigentlich nichts anderes, als sein Ich so reich & vollkommen als möglich machen. Deshalb verlässt er seinen Beruf, um den Beruf zu wählen, von dem er die grösste Freiheit erwartet, alles von auszen auf sich einwirken lassen zu können. An WzM. wollte Goethe die Frage behandeln, wie man nicht nur in Irrungen & Dummheiten hineinkommt, sondern dann auch entsprechende Geschicklichkeiten zu machen imstande ist. Es geht durch das Menschenleben ein geistiges Gesetz. Das wusste Goethe. Er nennt selbst die Menschheit ein grosses Individuum.

Man hat Goethe getadelt, ihm übergenommen, dass beim W. M. eine gewisse geheime Führerschaft dahinter liegt. Es kann niemand in einem anderen Menschen mehr sehen, als er selber ist. So schildern moderne Philosophen Goethe als einen Philister. (Engel ist ein grotesker, ungeheuerlicher Goethe-Darsteller.) Goethe war 1780 Mitglied der Freimaurer-Loge Amalia.-

Die beste Erklärung des Hamlet finden wir in W. M. In den "Bekenntnissen einer schönen Seele" bringt Goethe fast Wörtliches von seiner Freundin Susane von Klettenberg, die seiner inneren Entwicklung einen bedeutsamen Stosz gab. Er ist dennoch nie stehen geblieben. Die "Bekenntnisse.." sind wie ein Spiegelbild ihrer Entwicklung. Während ihrer Krankheit hat sie möglichst viel in ihr Inneres hineingebrätet, aber die innere Natur suchte die Auszenwelt dann wieder im Innern. Sie findet den Umgang mit der göttlichen Wesenheit im eigenen Wesen & genieszt das. Sie erreicht eine hohe Stufe, aber ihre gesunde Natur drängt darüber hinaus & durch ein wichtiges Ereignis kam sie dazu zu fragen: Ist Gott nur innen? Da wendete sich ihr Blick nach Palästina. Christus wurde Mensch & machte alles durch bis zum Tode. Als sie das gründlich verstand sagte sie: in jeder Blume offenbart sich die Gottheit heraus aus dem Innern in

das Erzeugnis

die Welt. Jetzt erlebte sie mit Einiges von Golgatha.

Die Lehrjahre sind vollendet worden unter Schiller's Kritik. Die Wanderjahre sind unter eigentümlichen Umständen entstanden. Es stellte sich heraus, dass der Setzer schneller setzen & drücken konnte als er schreiben & anfangs half er nach mit Sachen, die er früher geschrieben hatte: Der heilige Joseph; Mann von 50 Jahren, Melusine & a. Zuletzt gab er es Eckermann zum Ueberarbeiten & so kamen die Wanderjahre zustande. Aber es kommt dabei in Betracht, dass alles, was Goethe schrieb, voll von höchster Lebensweisheit ist & ist es ein gedrängter Auszug seiner eigenen Entwicklung. Es sind Werdestufen Goethescher Entwicklung. Verfließt denn das Leben wie eine Komposition? Wenn es nur in richtiger Weise aufgenommen wird, dann kann es wirken auf die Individualität. Da ist manches hervorgegangen aus Goethe's Werdegang.

Pädagogische Provinz: Den Knaben werden 3 Gebärden gelehrt. Zeichen der Einsicht in die Symbole. Es sind 3 religiöse Stufen. Eine Gebärde nach oben, nach unten, nach seinesgleichen, versinnbildlichen Ehrfurcht ~~nach~~^{vor} dem Höchsten, vor denen, die unter uns stehen & vor unseresgleichen. Auch, was unter uns ist, ist gottentstanden. Dann haben wir Ehrfurcht vor der Religion, denn die Gottheit ist heruntergestiegen. Indem der Schüler sich hineinlebt in das, was die Gebärde zeigt, soll die Gebärde sich hineinziehen in seine Seele. Warum sind die Knaben verschieden bekleidet? Sie sollen ihre Individualität bilden, sich selber die Farbe wählen. -- Am Schluss zeigt Goethe, wie das Ich sich erweitert über die ganze Welt. Makarie, die innerlich schaut die Gesetze der Sterne (hat Astronomen zur Seite) ihre Masse. Ein selbstloses Erkennen, das selbst in der Welt aufgeht, schildert Goethe in feinsinniger Weise durch das Empfindungsleben solcher hellsehender Wesen. Durch Makarie schildert er okkulte Blinde in der Welt. Denn Goethe will Entfaltung des Ich schildern & zeigt in Wilhelm Meister das Hineinwachsen des Ichs in das Weltproblem von Stufe zu Stufe reicher & reicher werdend.
